Prof. Dr. Alfred Toth

Ein semiotisches Modell für kontexturierte kategoriale Ebenen

1. In Toth (2009) waren wir davon ausgegangen, dass jede Zeichenklasse ein eigentümliches relationales Doppelgesicht zeigt: Einerseits ist ihre fundamentale Struktur die triadische Peirce Zeichenrelation

ZR = ((.1.), (.2.), (.3.)),

worin die Erstheit in der Zweitheit und beide in der Drittheit eingeschlossen sind, d.h.

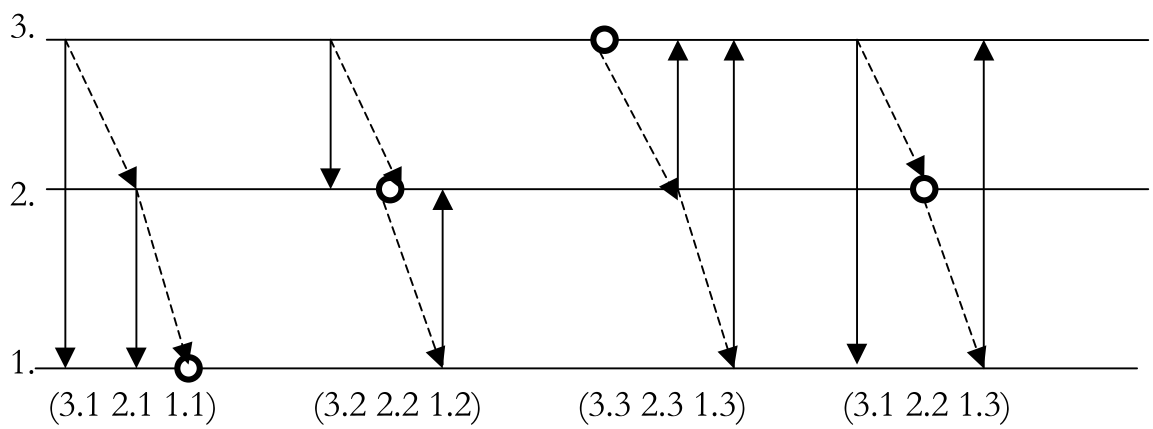
$ZR = ({}^{1}R \subset ({}^{2}R \subset {}^{3}R))$,

anderseits stellen die Subzeichen als Partialrelationen, da sie kartesische Produkte der Primzeichen von ZR als Triaden und als Trichotomien sind, Dyaden dar, d.h. wir haben

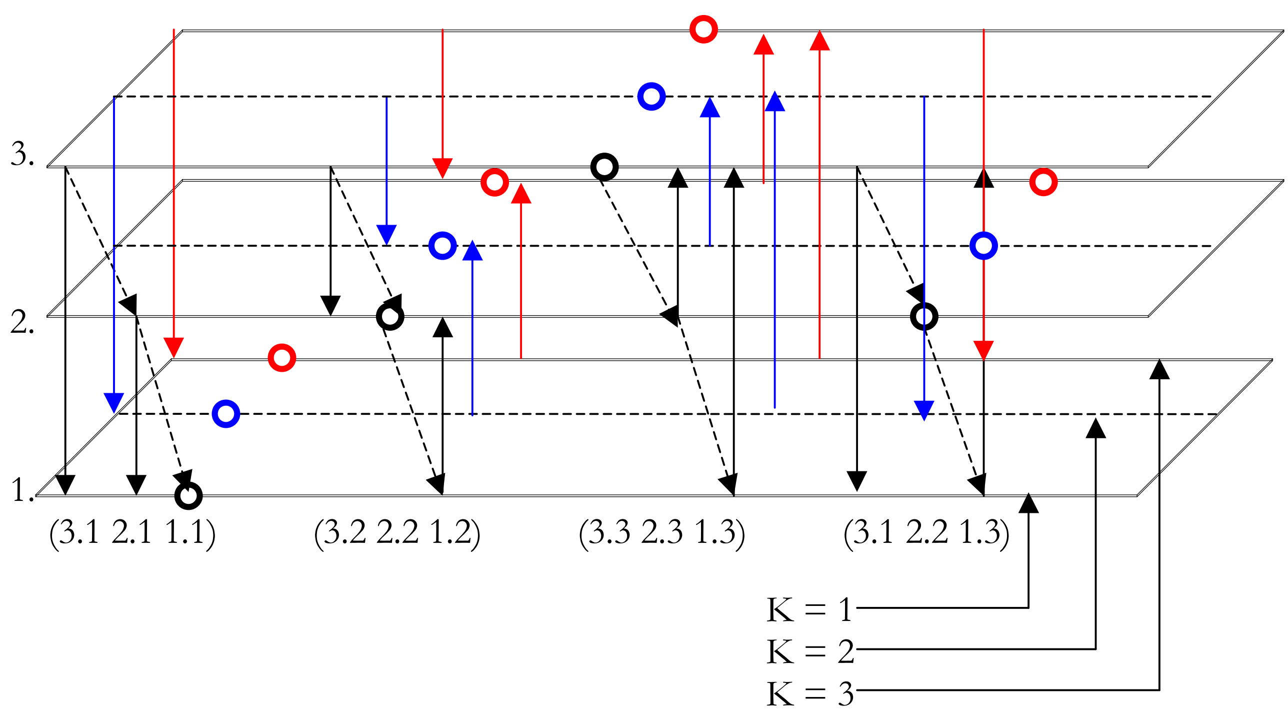
$(3.a) \equiv (1.c \rightarrow (1.c \rightarrow 2.b) \rightarrow 3.a)$
$(2.b) \equiv (1.c \rightarrow (1.c \rightarrow 2.b))$
$(1.c) \equiv (1.c)$.

Einfach ausgedrückt, ist also jedes (3.a) eine triadische, jedes (2.b) eine dyadische und jedes (1.c) eine monadische Relation, aber mit belegtem trichotomischen Wert a, b, c $\in$ {.1, .2, .3} ist jedes Subzeichen gleichzeitig eine Dyade, und zwar unabhängig von seinem triadischen Wert.

2. Um diese fundamentale relationale „Janusköpfigkeit“ von Subzeichen graphisch darzustellen, hatten wir in Toth (2009) ein neues Modell für die Zeichenklassen, welche durch die Subzeichen konstituiert werden, gegeben. Dabei repräsentieren die ausgezogenen Pfeile die Subzeichen als Dyaden und die gestrichelten Pfeile die Verbindung der monadischen, dyadischen und triadischen triadischen Hauptwerte:



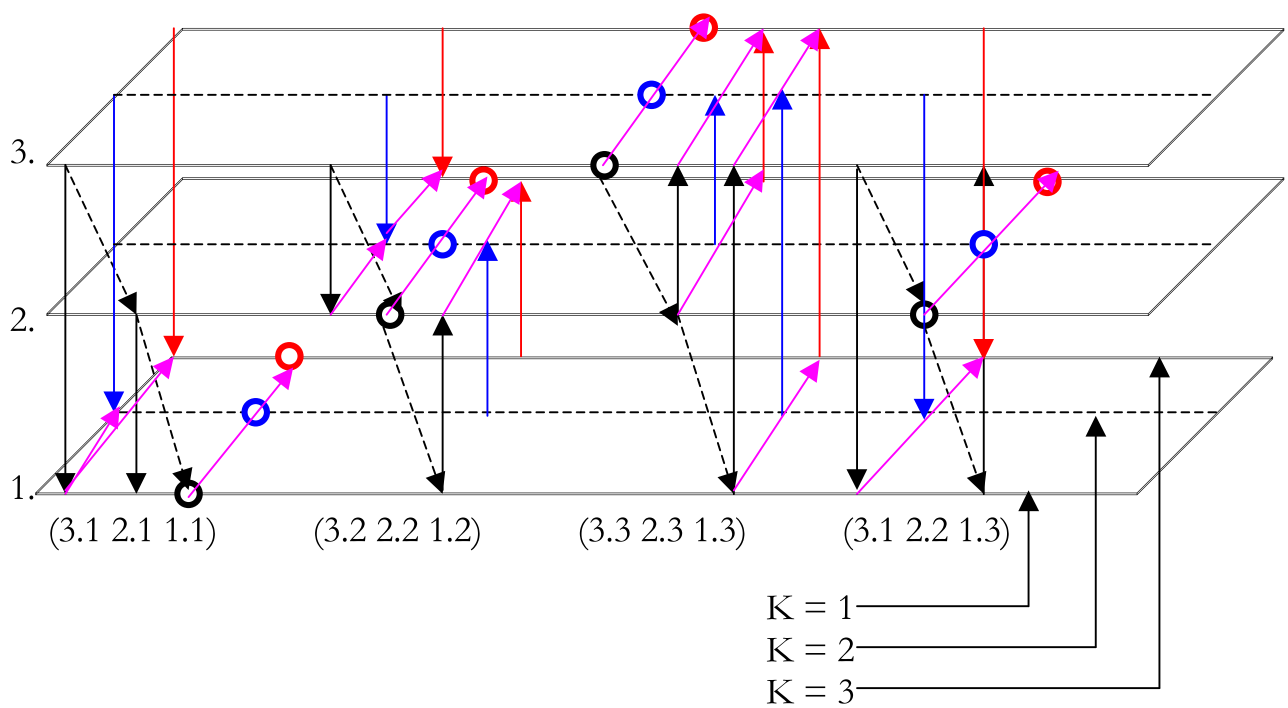
Nun wurde schon lange nach einem Modell gesucht, mit dem es möglich ist, kontexturierte Zeichenklassen darzustellen, d.h. Zeichenklassen, deren Subzeichen sich in mehr als einer semiotischen Kontextur befinden (vgl. Kaehr 2008). Da die „relationale Janusgesichtigkeit" der Subzeichen nicht erkannt wurde, war das bisher nicht möglich, aber durch eine dimensionale Erweiterung des obigen 2-dimensionalen Modells zu einem 3-dimensionalen kann man die kategorialen Ebenen nun kontexturieren. Im untenstehenden Modell sind genau dieselben Zeichenklassen eingezeichnet wie im obigen, dazu allerdings noch die kontexturellen „Varianten" für K = 2 und K = 3:



Wie man erkennt, ist es nun leicht, neben diesen „kontexturell homogenen“ Zeichenklassen, worunter also solche Zeichenklassen verstanden werden, deren Subzeichen alle den gleichen Kontexturen angehören, Zeichenklassen zu konstruieren, die „kontexturell inhomogen“ sind. Einige arbiträr gewählte Beispiele:

$(3.1_1\ 2.2_{1,2,3}\ 1.3_3)$, $(3.1_{1,2}\ 2.2_1\ 1.3_3)$, $(3.1_1\ 2.2_2\ 1.3_3)$, ...

Im folgenden Bild zeichnen wir die Verbindungen zwischen den kontexturellen Positionen der Subzeichen als Dyaden violett ein:



Bibliographie

Kaehr, Rudolf, Diamond Semiotics. http://www.thinkartlab.com/pkl/lola/Diamond%20Semiotics/Diamond%20Semiotics.pdf (2008)

Toth, Alfred, Monaden, Dyaden und Triaden als Dyaden. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, (erscheint 2009)

4.9.2009